

Sylvia Kahle



Quartiersmanagement Kottbusser Tor, KonTOR, Berlin Stiftung SPI, Geschäftsbereich Stadtentwicklung

Das Integrierte Handlungskonzept

Das Team des Quartiersmanagements Kottbusser Tor, KonTOR, besteht im Kern aus vier Personen, die ihre Arbeit nach einem sog. Integrierten Handlungskonzept ausrichten.

Das Integrierte Handlungskonzept benennt vorrangig die Handlungsfelder Koordination und Vernetzung, Förderung von Beschäftigung, Qualifizierung, Ausbildung, Förderung der lokalen Ökonomie, Bewohneraktivierung und -beteiligung, Wohnen, Wohnumfeld, Imageaufwertung nach innen und außen, soziale Infrastruktur und Öffentlicher Raum. Im Idealfall greifen alle Handlungsfelder ineinander, um jungen und erwachsenen Akteur/inn/en Partizipation bei der Gestaltung ihrer Lebenswelten zu ermöglichen.

Das Quartier Kottbusser Tor

Das Kottbusser Tor, am Innenstadtrand gelegen, ist ein lebendiger Stadtplatz mit einem frequentierten Straßenmarkt und guter Verkehrsanbindung. Es ist ein begehrter Gewerbe- und beliebter Bankenstandort. Die an dieser Stelle hochgeständerte U-Bahn und eine Hauptverkehrsstraße durchschneiden das Gebiet sichtbar. Das Quartier ist mit etwa 15 Hektar sehr klein, dabei aber dicht besiedelt. 4320 Einwohner verteilen sich auf 2297 Wohneinheiten mit einem hohen Anteil von Bürgern nicht-deutscher Herkunft, der bei 54,9% liegt (Stand 30.6.2000). Der optisch-gefühlte Anteil allerdings wird im Schnitt mit 80% angegeben.

Das Kottbusser Tor ist ein zentraler Treffpunkt der Berliner Drogenszene, die vor allem die wenigen vorhandenen Freiflächen belegt. Schmutz und Vandalismus im Stadtgeschehen weisen den Platz bereits in dieser Hinsicht als „sozialen Brennpunkt“ aus. Das Zusammenspiel einer Gesamt-Arbeitslosenquote von 30% im Stadtteil Berlin-Kreuzberg mit einem hohen Anteil von Sozialhilfeempfängern führt zu einer Stigmatisierung der Anwohnerschaft durch den Wohnort, wie auch die kriminalstatistische Zuweisung des Kottbusser Tores zum „gefährlichen Ort“ belegt.

Vorläufer des „Quartiers-Rap Kotti“ : Break-Dance-Festival „Hippen und Hoppen“

Als Beispiel für die Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes von KonTOR in die Praxis wird im folgenden die Organisation eines Rap-Wettbewerbs vorgestellt, der am 1. September 2000 auf öffentlichem Straßenland stattfand.

Vorläufer dieser Veranstaltung war im Jahre 1999 das an ein Mieter-Straßenfest gekoppelte Break-Dance Festival „Hippen und Hoppen“, daß auf dem Hintergrund entstand, innerhalb der nächsten Jahre am Kottbusser Tor eine kontinuierliche, öffentliche Aktion mit dem Schwerpunkt Jugend zu installieren. Zielgruppe der damaligen Veranstaltung waren alle Mieter des Quartiers. Dazu gehörten

ausdrücklich sowohl Erwachsene wie Kinder und Jugendliche aller vorhandenen Ethnien. Bereits damals gelang durch die Kooperationen mit dem Bezirksamt, den Hauseigentümern, den Hausmeistern, jungen und älteren Mietern, und vielen anderen eine enge Verzahnung fast aller der im Integrierten Handlungskonzept genannten Felder.

Aufgrund der Arbeit im Projekt Ausbildungsplatzvermittlung (Handlungsfeld Beschäftigung, Qualifizierung, Ausbildung) bestanden zahlreiche Kontakte zu jungen Leuten, Jugendinitiativen, zur Jugendberufshilfe des Bezirkes etc. Angesichts des Bedarfs jugendkulturellen Austauschs der Hip-Hop-Szene (Handlungsfeld Soziale Infrastruktur), zu der die Ausdrucksformen des Break-Dance und des Rap gehören, erschien uns 1999 ein Break-Dance-Festival als geeignete Form, über den Ausbildungsaspekt hinaus verstärkt junge Menschen in die Aktivitäten des Quartiersmanagements einzubinden (Handlungsfeld Bewohneraktivierung und -beteiligung). In diesem Zusammenhang luden wir einige der uns bekannten Gruppen aus dem Umfeld des Quartiers zur Teilnahme ein, die ausnahmslos der Einladung gerne folgten (Handlungsfeld Vernetzung, Kooperation).

1999 übernahm eine Kreuzberger Filmproduktion, die zwei bewohneraktivierende Videos, „Polizistin hat nicht geklappt“ und „Wir vom Kotti“, im Quartier gedreht hatte, Teile der Organisation des Break-Dance-Festivals (Handlungsfeld Bewohneraktivierung und -beteiligung). Die Sorge, dass das Festival wegen der bekannten Gruppenrivalitäten aus dem Ruder geraten könnte, erwies sich als unbegründet. Dies vor allem deshalb, weil zehn junge Männer, acht davon Migranten diverser Ethnien aus dem Quartier, neben einem professionellen Wachschutz für Ruhe auf dem Fest sorgten. Die ausschließlich quartiersbezogene Veranstal-

tung wurde ein großer Erfolg, deren Fortführung von allen Beteiligten gewünscht wurde (Handlungsfeld Imageaufwertung nach innen, Handlungsfeld Wohnumfeld).

Jugendveranstaltung „Quartiers-Rap Kotti“ 2000

Das Festival im Jahr 1999 schuf eine positive Grundstimmung für eine ausschließlich jugendspezifische Veranstaltung im Quartier. Der „Quartiers Rap Kotti“ zielte auf die Imageverbesserung des Quartiers nach außen, was auch gelang, so daß der „Quartiers-Rap Kotti“ im Jahr 2000 als eigene Jugendveranstaltung durchgeführt wurde. Durch die Unterstützung eines Rundfunksenders – der „QuartiersRap Kotti“ wurde kostenlos bundesweit betrailert – konnte die Veranstaltung bereits im Vorfeld mit großer Publicity starten. Mit dem Ergebnis, dass mehr Akteure aus dem gesamten Bundesgebiet anreisten als aus dem Quartier selbst. Vermutlich ist dieser Umstand auch darauf zurückzuführen, dass wir vorschrieben, die Texte in deutscher Sprache abzufassen, während einige Rapper im Quartier ausschließlich auf Türkisch oder auf Arabisch rappen. Überlegungen für die Planung des nächsten Rap Contests gehen deshalb in die Richtung, diesen möglicherweise auch in Arabisch und/oder Türkisch abzuhalten und neben den jungen Leuten die Migrantorganisationen des Gebietes stärker einzubinden, vorausgesetzt, es besteht von dieser Seite auch Interesse (Handlungsfeld Wohnumfeld, Handlungsfeld Soziale Infrastruktur).

Eigenverantwortlichkeit als Impuls zur Beschäftigung

Beim „Quartiers-Rap Kotti“ war die Konzeption der Veranstaltung zum Vorjahr dahingehend verändert worden, dass interessierten Jugendlichen zunehmende und weitgehende Verantwortung sowohl für die Organisation von Rahmenprogramm und jugendlichem Wachdienst, als auch für die Erstellung von Flyern und Urkunden bis hin zur finanziellen Verantwortung übertragen wurde. Dieses Vorgehen erwies sich als ausgesprochen erfolgreich. So gab es beispielsweise erstaunte Äußerungen aus der Szene, noch nie auf einer derart friedlichen Veranstaltung gewesen zu sein, da vergleichbare Aktionen meist nicht ohne die obligatorische Schlägerei auskommen. Dies bestätigte übrigens auch der Rundfunksender.

Bei der Organisation des „Quartiers-Ra Kotti“ hatten wir zwar leider nicht das Glück wie im Vorjahr, den Jugendlichen einen prominenten Bodyguard zur Seite stellen zu können, andererseits brachte die Zusammenarbeit mit einem anderen Sicherheitsdienst Jugendliche auf

dem ersten Arbeitsmarkt unter (Handlungsfeld Beschäftigung). Dieses Vorgehen führte die jungen Leute zwar nicht in von ihnen gewünschte Existenzgründungen, dafür aber auf den Boden der Tatsachen. Ein Beispiel: Eines der jugendlichen Organisationstalente entschloss sich nach zweimaligem Abbruch einer geförderten Ausbildung zu einem dritten Anlauf, der bis dato auch gut verläuft. Und das, obwohl zuvor die Jugendförderung mit nachvollziehbaren Argumenten seine neuerliche Aufnahme strikt ablehnte. Für den jungen Araber letzte Gelegenheit auf einem Zug in einen konventionellen Beruf aufzuspringen.

Der Weg dieses jungen Mannes ist nur ein Beispiel, belegt aber exemplarisch die Situation vieler Jugendlicher, auf die wir im Quartiersmanagement treffen. Meist handelt es sich um junge Leute, die herkömmliche Angebote, die die Gesellschaft für sie bereithält, aus den verschiedensten Gründen ablehnen. KonTor hat es sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit ihnen verstärkt ihnen gemäße Möglichkeiten herauszufiltern, die sie befähigen, ihren eigenen Weg zu gehen. In diesem Kontext kooperiert das Quartiersmanagement Kottbusser Tor z. B. mit dem Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr, daß mit modularisierten Angeboten neue Formen der Berufswegeplanung ermöglicht.